

O Schwyzerland! : zum 1. August

Autor(en): **Lienert, Meinrat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 1. August 1931

Heft 21

D Schwyzerland!

Zum 1. August.

D Schwyzerland!

Verby ist dy alt Zyt.

Dy Sproch, dy heimelige Bruch,

Und was eim wärmt wie's Chileglüt;

Eim nährt wie Unkebrüt,

Was eim am Härz wie's Göisli lyt.

D Schwyzerland!

Dy Farbe wend vergoh;

's rot Zeije mit em wysser Chruz,

Mer händ dra glaubt, mer sind em no.

Als eifachs Tue und Lo,

Und d' Fryheit au, sind mit is cho.

*) gebracht (geschentt)

D Schwyzerland!

Und stell di jeh wie d' wiff.

Dys Tuedium ist nümme 's glych.

Es chunt ä nagelnüi Zyt;

Si hät ä andre Schrift

Und nimmt is weidli mit.

D Schwyzerland!

I gseh di wie dr Mo,

Wo um mys Wiegli d' Traum hät gschläukt*),

Langsam im nüe Tag vergoh.

Was chunt ächt öppe no?

Jä, chäm, was well, mer wend em bstoh.

Meinrad Lienert.

Anna König.

Erzählung von Johanna Siebel.

(Schluß.)

Auf einmal lacht Anna auf, jenes kurze graufige Lachen, das sich der Brust entringt, wenn die Augen das Weinen verlernten!

Und unter jenem herzerreißenden Lachen ächzt sie in die Einsamkeit des winterlichen Landes: „Seht doch, wie sich mein Wünschen erfüllt: Sein Lächeln ist trauriger noch als sein Klagen, ein Krüppel ist er und ein Bastard! Einer, der noch nie ein armeliges Blümchen pflückte mit eigener Hand, ein Ausgestoßener, ein Gerichteter von Anbeginn! Seht seine groteske Gestalt, sein gräßliches Leid! Seht Gottes furchtbaren Fluch auf meiner atmenden Schuld!“

Völlig erschöpft hält sie inne, immer noch das Lachen auf den verzogenen Lippen. Die Augen glühen, heiße Flecke brennen auf den Wangen, und ein Frost schüttelt ihr die Glieder. Kraft suchend, birgt sie das Haupt einen Augenblick auf der Decke des Wagens.

Stärker rollen alsdann die Räder über den knirschenden Grund. Der glühende Himmel wird fahler, der leuchtende Schnee erblaßt.

Anna nähert sich jetzt einem kleinen weißgetünchten Hause; zwei Frauen schreiten an ihr vorbei und fragen mitleidig: „Wie geht es mit dem Rudi, was hat der Doktor gesagt?“ Anna streicht nervös über den Wagenrand und ent-